

Kleine Schule, kleine Stadt, große Zukunft

Seit 50 Jahren gehen Schülerinnen und Schüler am Laubach-Kolleg auf dem ersten und zweiten Bildungsweg gemeinsam zum Abitur • Von Nastasja Becker

LAUBACH. Eine evangelische Schule, die auf dem zweiten Bildungsweg zum Abitur führt? Das gibt es in Deutschland nur einmal: das Laubach-Kolleg in Oberhessen. Vor 50 Jahren gingen dort die ersten Schüler an.

Auch wenn das Kolleg nur eine eher kleine Schule in einer Kleinstadt mit gerade mal 6000 Einwohnern ist, macht sich selbst Laubachs Bürgermeister Peter Klug keine Sorgen um die Zukunft. Zu gut sei der Ruf der Schule. »Wenn es beim Laubach-Kolleg an etwas scheitern sollte«, so Klug, »dann höchstens am öffentlichen Nahverkehr, der den Weg nach Laubach für die Schüler aus der Region erschweren könnte.«

Doch den Nachteil des abgelegenen Standorts macht das Laubach-Kolleg durch sein angegliedertes Wohnheim wett. Dadurch können auch Schüler aus anderen Regionen die Schule besuchen – schon seit einem halben Jahrhundert. Am 8. Mai 1962 zog der erste Schüler-Jahrgang in das neue Laubach-Kolleg ein.

Anfang der 1960er Jahre wurden in Deutschland zahlreiche Institute gegründet, in denen Menschen, die bereits eine abgeschlossene Berufsausbildung besaßen, auf dem sogenannten zweiten Bildungsweg der Weg zum Abitur eröffnet werden sollte. Auch die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) war an diesem Modell interessiert und knüpfte mit dem Beschluss der Kirchensynode zur Gründung des Kollegs an die Tradition einer 500 Jahre alten Lateinschule und einer evangelischen Schule in Laubach an. 1964 beschloss die Kirchenleitung, das Kolleg

von dieser Schule zu trennen und zu einer selbstständigen Einrichtung innerhalb der EKHN zu machen.

Sechs Jahre später erfolgte die Rolle rückwärts: Die 1555 gegründete Schule wurde geschlossen und als gymnasiale Oberstufe an das Laubach-Kolleg angegliedert. Das hat bis heute Modellcharakter: Erster und zweiter Bildungsweg sind integriert, normale Gymnasialschüler und Schüler mit Berufsausbildung werden gemeinsam zum Abitur geführt.

Anfangs sollte vorrangig der Nachwuchs für kirchliche Berufe gefördert werden. Heute steht das Laubach-Kolleg jedem Schüler offen. Religionsunterricht ist Pflicht. Ansonsten legt die Schule besonderes Gewicht auf musische Fächer wie Kunst und Musik sowie die alten Sprachen. »Es gibt sogar einen Lateinleistungskurs«, sagt Schulleiterin Ellen Reuther, »außerdem können an der Schule das Latein und das Graecum zertifiziert sowie Hebräischkenntnisse erworben werden.«

Das erste Kolleg für körperbehinderte Menschen

Für eine evangelische Schule eine Selbstverständlichkeit: »Unser Bildungsangebot orientiert sich am christlichen Menschenbild«, erklärt Reuther. »Damals wie heute ist uns Bildungsgerechtigkeit ein wichtiges Anliegen.« Und damit setzte das Laubach-Kolleg sogleich ein Zeichen: 1962 war es das erste Kolleg in Deutschland, in dem auch körperbehinderte Menschen ihre Ausbildung beginnen konnten. Ein Modell mit Zukunft. »In der Doppelfunktion von Oberstufengymnasium und Kolleg ist das Laubach-Kolleg oh-



Foto: esz / Nastasja Becker

Rund 330 Schüler gibt es heute am Laubach-Kolleg. Das Kolleg und Oberstufengymnasium öffnet seit 1962 auch jungen Menschen mit abgeschlossener Berufsausbildung den Weg zum Abitur.

nehin eine Modellschule«, sagt die Schulleiterin.

Aber auch in anderen Bereichen ist die Schule modellhaft. Schüler und Mitarbeiter engagieren sich im Bereich Umwelterziehung und ökologische Bildung, Sporthalle und Schulgebäude sind und werden energetisch saniert und beim Mittagstisch und im Kiosk wird auf ein nachhaltiges Angebot gesetzt. Für soviel Engagement wurde das Laubach-Kolleg bereits mehrfach vom hessischen Umweltministerium als »Umweltschule« ausgezeichnet.

Die Schüler sind richtig stolz auf ihre Schule, auch wenn sie

dort nur drei Jahre verbringen. »Die Schulgemeinschaft ist wie eine Familie«, sagt Schulsprecherin Franziska Brümmer aus der 13. Klasse. »Wegen der kleinen Teilnehmerzahl der Kurse gibt es eine richtig enge und vertraute Atmosphäre untereinander«, sagt die Schülerin, die vorher eine Gesamtschule in Nidda besucht hat. Zurzeit besteht diese »Familie« aus 330 Schülern und 36 Lehrern. Sie trifft sich auch bei den Gottesdiensten und Andachten, die die Schüler mit dem Schulseelsorger Pfarrer Winfried Schön gestalten.

Eine »Schaf-AG« gibt dem Laubach-Kolleg ebenfalls eine beson-

dere Note. Direkt neben der renovierten Turnhalle haben neun Schafe ihren ebenfalls frisch sanierten Stall. Mit einer Studienfahrt nach Sylt Anfang der 1980er Jahre und einem wolligen blinden Passagier im Bus eines Lehrers begann das tierische Treiben an der Schule.

Die Schüler der Arbeitsgemeinschaft kümmern sich jeden Tag um die Schafe – auch in den Ferien. Im Gegenzug mähen die Schafe den Rasen des großen Schulgeländes und geben Wolle. Für die Schüler sind die Tiere Herausforderung und Seelenröster zugleich.

Pfarrer Martin Franke im Einsatz für den Frieden

MAINHAUSEN/SELIGENSTADT. Für gut zwei Wochen fährt der Seligenstädter Pfarrer Martin Franke nach Kolumbien. Dort will er Sozial- und Menschenrechtsprojekte besuchen, mit Militärs, Bauern und Kriegsdienstverweigerern sprechen. In den zur Friedenskommune zusammengeschlossenen Dörfern von San José de Apartadó wird er Menschen in ihrem Alltag begleiten.

Franke fährt als Mitglied einer Delegation des Internationalen Versöhnungsbundes, der sich für gewaltfreie Lösungen in Konflikten einsetzt. In Kolumbien betreut der Bund soziale Straßen-

projekte in den Großstädten Bogotá und Medellín. Seit 2006 begleiten vier Freiwillige sowie regelmäßige Besuchsgruppen die Friedenskommune im Nordwesten des Landes. Durch den Zusammenschluss ihrer Dörfer wehren sich die Bewohner gegen ihre Vertreibung von dem fruchtbaren Land. Ihr wichtigster Schutz gegen Übergriffe ist nicht der Staat, sondern die öffentliche Aufmerksamkeit. »In Kolumbien prallen nicht nur die Gegensätze zwischen Arm und Reich besonders hart aufeinander«, sagt Franke.



»Deutlich wird auch, dass es nicht nur eine Wahrheit und nicht nur eine Ursache der Konflikte gibt.« Neben den sozialen Unterschieden zwischen Kleinbauern und Großgrundbesitzern spielten die Nachfrage nach fruchtbarem Land sowie Drogen und Interessen der

USA in Lateinamerika eine Rolle. Dass kurzfristig Frieden geschaffen werden kann, glaubt Franke nicht. Persönlich gehe es ihm darum, Ideen zu entwickeln, wie man aus gewalttätigen Konflikten herauskommen könne. esz

Foto: esz / privat

Festprogramm zum Jubiläum

Das Laubach-Kolleg begeht sein 50-Jahr-Jubiläum mit Veranstaltungen im Lauf des gesamten Jahres. Am 2. Februar öffnet die Schule ab 15 Uhr ihre Türen, um die energetischen Sanierungen der Schule vorzustellen. Um 17 Uhr gibt es einen Festgottesdienst zur »Bewahrung der Schöpfung« mit Propst Matthias Schmidt.

Am 17. April laden die Kunst-Leistungskurse unter der Leitung von Lars Korten zu einer Vernissage ab 17.30 Uhr. Am 16. Mai werden ab 10 Uhr die Abiturienten des ersten Jahr-

gangs 1962 in der Schule sein. Am 15. Juni gibt es um 17 Uhr einen Gottesdienst zur Abiturverabschiedung in der Stadtkirche Laubach. Die Theater-AG feiert am 21. Juni um 19 Uhr Premiere mit »Pygmalion« von George Bernard Shaw.

Am 22. Juni findet das Sommerfest der Schule statt und am 1. Oktober gibt es einen Erntedank-Gottesdienst mit Dekan Norbert Heide. esz

■ Weitere Informationen über die Veranstaltungen unter www.laubach-kolleg.de